

EINDRUCKSVOLLER SIEG DES BLOCKS DER KOMMUNISTEN UND PARTEILOSEN

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 15. JUNI 1966

Nr. 118

Preis 2 Kopeken

Über die Ergebnisse der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR der siebenten Einberufung, die am 12. Juni 1966 stattgefunden haben

In der Zentralen Wahlkommission sind am 14. Juni d. J. die endgültigen Ergebnisse der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR der siebenten Einberufung aus allen 767 Wahlkreisen für die Wahlen in den Unionsrepublik und aus allen 750 Wahlkreisen für die Wahlen in den Nationalitätensowjet eingelaufen.

Die Zentrale Wahlkommission hat in ihrer Sitzung vom 14. Juni die Materialien der Wahlkreiskommissionen geprüft und festgestellt, daß jede Wahlkreiskommission in strenger Übereinstimmung mit der Bestimmung über die Wahlen, die Zählung der Stimmen vorgenommen und die Ergebnisse in ihrem Wahlkreis festgestellt hat.

Nach Angaben der Wahlkreiskommissionen waren in die Wählerlisten im ganzen Lande insgesamt 144 000 975 Personen eingetragen worden. An den Wahlen der Deputierten in den Obersten Sowjet der UdSSR nahmen 143 917 031 Personen oder 99,94 Prozent der Gesamtzahl teil.

In den Unionsrepubliken wird die Zahl der in die Listen eingetragenen Wähler und die Zahl der Wähler, die an den Wahlen teilgenommen haben, durch folgende Angaben gekennzeichnet:

Unionsrepublik	Gesamtzahl	An den Wahlen teilgenommen	Prozent
R S F S R	80 230 459	80 172 126	99,93
Ukrainische SSR	30 538 870	30 533 582	99,98
Belorussische SSR	5 461 703	5 459 113	99,95
Usbekische SSR	5 143 721	5 143 306	99,99
Kasachische SSR	6 568 478	6 567 031	99,46
Grusinische SSR	2 706 850	2 706 768	99,99

Unionsrepublik	in absoluten Zahlen	in Prozent
Aserbaidshanische SSR	2 288 769	99,99
Litauische SSR	1 932 177	99,87
Moldauische SSR	1 961 464	99,92
Lettische SSR	1 617 828	99,72
Kirgisische SSR	1 348 306	99,97
Tadschikische SSR	1 218 854	99,96
Armenische SSR	1 133 023	99,92
Turkmenische SSR	949 074	99,98
Estnische SSR	901 397	99,46

ERGEBNISSE DER WAHLEN IN DEN UNIONSSOWJET

Zur Durchführung der Wahlen in den Unionsrepublik wurden 767 Wahlkreise gebildet. Die Wahlen fanden in allen Wahlkreisen statt. Für die Deputiertenkandidaten in den Unionsrepublik stimmten 143 570 976 Wähler, was 99,76 Prozent der Gesamtzahl der Wähler ausmacht, die an den Wahlen teilgenommen haben. Dagegen stimmten 345 613 Personen. Auf Grund des Artikels 88 der Verordnung über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR wurden 412 Wahlzettel als ungültig anerkannt.

In allen Wahlkreisen erhielten die aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen und wurden zu Deputierten gewählt.

Die Ergebnisse der Abstimmung für die Wahlen in den Unionsrepublik sind in den Unionsrepublik folgende:

Unionsrepublik	in absoluten Zahlen	in Prozent
R S F S R	79 908 497	99,67
Ukrainische SSR	30 505 735	99,91
Belorussische SSR	5 455 294	99,93
Usbekische SSR	5 133 901	99,82
Kasachische SSR	6 545 485	99,67
Grusinische SSR	2 706 094	99,98
Aserbaidshanische SSR	2 286 968	99,94
Litauische SSR	1 928 934	99,96
Moldauische SSR	1 957 448	99,87
Lettische SSR	1 611 845	99,91
Kirgisische SSR	1 344 195	99,72
Tadschikische SSR	1 216 150	99,82
Armenische SSR	1 130 800	99,88
Turkmenische SSR	946 611	99,77
Estnische SSR	893 016	99,61

ERGEBNISSE DER WAHLEN IN DEN NATIONALITÄTENSOWJET

Zur Durchführung der Wahlen in den Nationalitätensowjet wurden 750 Wahlkreise gebildet, darunter 480 Wahlkreise für die Wahlen in den Nationalitätensowjet von 15 Unionsrepublik 220 — von 20 Autonomen Republik, 10 — von 8 Auto-

nomen Gebieten und 10 — von 10 Nationalkreisen. Die Wahlen fanden in allen Wahlkreisen statt. Für die Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet von den Unionsrepublik stimmten 143 595 678 Wähler, was 99,80 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Gesamtzahl ausmacht. Dagegen stimmten 289 298 Personen. 381 Wahlzettel wurden für ungültig anerkannt.

Für die Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet von den Autonomen Republik stimmten 11 559 893 Wähler, was 99,58 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Gesamtzahl ausmacht. Dagegen stimmten 48 197 Personen. 21 Wahlzettel wurden für ungültig anerkannt.

Für die Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet von den Autonomen Gebieten stimmten 1 044 481 Wähler, was 99,67 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Gesamtzahl ausmacht. Dagegen stimmten 3 421 Personen. Drei Wahlzettel wurden für ungültig anerkannt.

Für die Deputiertenkandidaten in den Nationalitätensowjet von den Nationalkreisen stimmten 507 426 Wähler, was 99,36 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Gesamtzahl ausmacht. Dagegen stimmten 3 269 Personen. Ein Wahlzettel wurde für ungültig anerkannt.

In allen Wahlkreisen erhielten die aufgestellten Kandidaten, die ballotiert wurden, die absolute Stimmenmehrheit und wurden als Deputierte gewählt.

Die Ergebnisse der Abstimmung in den Wahlkreisen für die Wahlen in den Nationalitätensowjet von den Unions- und Autonomen Republik werden unten angeführt.

Unionsrepublik	in absoluten Zahlen	in Prozent
R S F S R	79 973 159	99,74
Ukrainische SSR	30 504 237	99,90
Belorussische SSR	5 454 970	99,92
Usbekische SSR	5 134 630	99,83
Kasachische SSR	6 544 731	99,66
Grusinische SSR	2 706 117	99,98
Aserbaidshanische SSR	2 250 193	99,95
Litauische SSR	1 928 734	99,95

Autonome Republik	in absoluten Zahlen	in Prozent
Abchasische ASSR	282 216	99,94
Adsharische ASSR	171 694	99,97
Bachkirische ASSR	2 010 979	99,99
Burjatische ASSR	418 696	99,55
Dagestanische ASSR	1 464 743	99,91
Kabardinisch-Balkarische ASSR	306 394	99,62
Kalmykische ASSR	131 030	99,63
Karakalpakische ASSR	297 643	99,87
Karelische ASSR	424 575	99,59
Komi ASSR	495 070	99,62
Mariische ASSR	374 895	99,69
Mordwinische ASSR	394 678	99,94
Nachtswanische ASSR	84 655	99,98
Nord-Osetische ASSR	313 127	99,56
Tatarische ASSR	1 794 775	99,44
Tuwinische ASSR	109 117	99,74
Udmurtische ASSR	776 496	99,56

Zahl der für die Kandidaten abgegebenen Stimmen

A. N. Kossygin in Finnland

HERZLICHER EMPFANG

Helsinki. (TASS). Wie bereits gemeldet wurde, traf auf Einladung von Präsident Kekkonen der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, Montag zu einem Staatsbesuch in Helsinki ein.

Den sowjetischen Regierungschef begleiteten der stellvertretende Außenminister Kusnezow und der Leiter der Abteilung Skandinavienländer im Außenministerium der UdSSR Sacharow.

Als der Sonderzug am Bahnsteig stehengeblieben war, traten aus dem Waggon der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin und seine Begleiter heraus. Es erklangen die Staatsymnen der Sowjetunion und Finnlands. Präsident Kekkonen bewillkommnete herzlich den hohen Gast aus der Sowjetunion A. N. Kossygin und seine Begleiter entgegen. Daraufhin begab er sich mit dem finnischen Staatspräsidenten auf den Bahnhofplatz, wo sich viele Einwohner der finnischen Hauptstadt eingefunden hatten. Die Anwesenden feierten enthusiastisch den sowjetischen Regierungschef.

A. N. Kossygin bei Staatspräsident Kekkonen

Helsinki. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, stiftete am 13. Juni im Präsidentenpalast dem Präsidenten der Finnischen Republik Urho Kekkonen einen Besuch ab.

Zwischen dem sowjetischen Regierungschef und Präsident Kekkonen fand ein freundschaftliches Gespräch statt bei dem sowjetischerseits anwesend waren: der erste Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Kusnezow, der Botschafter der UdSSR in Finnland Kowalew, die Abteilungsleiter im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Sacharow und Samjatin. Finnischerseits wollten dem Gespräch bei: Ministerpräsident Paasio, Außenminister Karjalainen, Staatssekretär im Außenministerium Hallama und der Botschafter in der UdSSR Vanamo.

FESTIGUNG DER GUTNACHBARLICHKEIT

HELSINKI. (TASS). „Die Sowjetregierung, die die Bedeutung der sowjetisch-finnischen Freundschaft hoch schätzt, wird wie bisher allseitige Zusammenarbeit mit ihrem Nachbarn im Norden entwickeln und stärken. In unseren Beziehungen zur Finnischen Republik werden wir uns auch in Zukunft von den hochsinnigen Prinzipien leiten lassen, die in dem Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand verankert sind“.

erklärte der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, in seiner Rede beim Diner, das Präsident Kekkonen am Montag ihm zu Ehren gab.

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR vermerkte mit Genugtuung die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-finnischen Beziehungen. „Gleichzeitig steht die Entwicklung unserer Beziehungen zu Finnland nicht im Widerspruch zu dessen Bestrebung, die Beziehungen mit anderen Ländern zu entwickeln“, sagte A. N. Kossygin. „Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß eine Herstellung so fester freundschaftlicher Verbindungen, wie sie zwischen der Sowjetunion und der Finnischen Republik bestehen, zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen die internationale Lage, die übrigens nicht nur gespannt bleibt, sondern sich auch weiterhin zuspitzt, beträchtlich verbessern könnte.“

A. N. Kossygin betonte, im

Zeitalter der Raketen- und Atomtechnik könnten die Völker und Regierung nicht einfach Frieden wünschen, sie müßten aktiv für den Frieden kämpfen, und dieser Kampf müsse in breiter Front unter Beteiligung aller geführt werden, denen die Garantie der internationalen Sicherheit am Herzen liegt.

A. N. Kossygin stellte ferner fest, daß die Spannungen auch durch die militaristische Politik Westdeutschlands verschärft werden. Wie A. N. Kossygin betonte, hänge die Gewährleistung der europäischen Sicherheit vor allem von den europäischen Staaten selbst ab — genau so wie die Ruhe und der Friede in Nordeuropa von den Staaten dieses Raumes abhängen.

„Sowohl der Sowjetunion als auch den Ländern Nordeuropas ist es natürlich nicht gleichgültig, in welcher Richtung sich die Ereignisse im europäischen Norden entwickeln werden: wird dieser Raum

wirklich ein ruhiger Winkel in der Welt sein, oder wird Skandinavien immer mehr in die Kriegsvorbereitungen der NATO hineingezogen“, sagte A. N. Kossygin. „Wir sind erfreut, uns zu überzeugen, Herr Präsident, daß unser Streben nach Erhaltung des Friedens in Europa sich mit ihrer Sorge für die Festigung der Sicherheit in Nordeuropa deckt. Würde der von Ihnen entwickelte Gedanke, den Norden Europas zu einer atomwaffenfreien Zone auszurufen, Wirklichkeit, so würde dies unseres Erachtens den Völkern der nord-europäischen Staaten nicht nur die Zukunftsgewißheit einflößen, sondern auch einen nützlichen Beitrag zur gesamteuropäischen Sicherheit darstellen. Wichtig sind auch die von Ihnen im November vorigen Jahres geäußerten neuen Gedanken zur Gewährleistung der Sicherheit an den Grenzen der Länder Nordeuropas. Wir betrachten diese Gedanken als das Bestreben Finnlands, den Frieden im Norden zu wahren, die Kriegsfahr von diesem Raum abzuwenden.“

Zum Schluß verließ A. N. Kossygin der Hoffnung Ausdruck, daß das gegenseitige Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem finnischen Volk die weitere Festigung der Gutnachbarlichkeit zwischen den beiden Ländern fördern würden.

Für engere Zusammenarbeit

Helsinki. (TASS). „Ihren Besuch bewerten wir als weiteren schlagenden Beweis für die andauernde positive Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern“, erklärte Präsident Urho Kekkonen auf einem Diner zu Ehren des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin. Der finnische Staatspräsident sagte, gemeinsam für die UdSSR und Finnland sei der Wunsch, eine immer engere Zusammenarbeit in allen Lebensbereichen zu entwickeln. Die Grundlinie der Außenpolitik Finnlands sei Politik der Neutralität. „Dieses

Prinzip bedeutet aber nicht passive Nichtmischung und Isoliertheit“, sagte er.

„Ihm wohnt das aktive Bestreben inne, freundschaftliche Beziehungen und eine konkrete friedliche Zusammenarbeit mit anderen Staaten aufzubauen und zu entwickeln. Besonders wichtig ist es für uns, daß wir darin bei unseren Nachbarländern Erfolg haben. Unsere Beziehungen zu der Sowjetunion gründen sich auf die Prinzipien des finnisch-sowjetischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand, dessen stabilisierende Wirkung in der Pra-

xis erprobt ist. Von großer Bedeutung ist auch die Tatsache, daß die Sowjetunion die Zusammenarbeit Finnlands mit den nordischen Ländern und Völkern unterstützt.“

Zum Schluß erklärte der Präsident, die Außenpolitik Finnlands und der UdSSR seien die Politik des Friedens, die Bestrebung gemeinsam, die internationalen Beziehungen so zu entwickeln, daß alle zwischenstaatlichen Widersprüche mit friedlichen Mitteln, durch Verhandlungen gelöst werden könnten.

KURZMELDUNGEN

1 200 000 Ziegel wollen in dieser Saison die Arbeiter der Ziegelei zu Jorschowka, Rayon Demjanowski, herstellen. Sie haben am 17. Mai das Ziegelbrennen begonnen und bereits mehr als 200 000 Ziegel geliefert. Wir werden soviel Ziegel erzeugen, um ein Badehaus, sechs Wohnhäuser, zwei Kuhställe einen Schweinestall, zu bauen und auch noch an die Nachbarwirtschaften Ziegel zu verkaufen.

Enge Verbindungen bestehen zwischen dem Traktorenwerk in Pawlodar und den Kolchosen und Sowchosen des Gebietes. Viele Arbeiter des Werks absolvierten den Lehrgang für Mechanisatoren der Landwirtschaft. Dieser Tage kam eine große Gruppe von Mechanisatoren aus den Kolchosen und Sowchosen zurück, wo sie bei der

Frühjahrsaat mitgeholfen hatten. Der Betriebsarbeiter Bachwalow bestellte im Sowchos Komsomolski, Rayon Krasno-Kul, die Saat auf 800 Hektar. Lob verdienten sich auch viele andere Mechanisatoren des Betriebs.

Gut angeschrieben ist bei den Walzwerkern des Berg-Hüttenwerks in Balchasch der Elektroschweißer Georg Dieser. Er wirkt aktiv mit bei der Instandhaltung der Ausrüstungen des Walzwerkes. Außerdem ist er im öffentlichen Leben sehr aktiv tätig: er ist ehrenamtlicher Inspektor des Gebietsgewerkschaftsrats in Karaganda, leitet den Klubrat der Walzwerker und ist fleißiger Laienkünstler.

Ihr Tagessoll überbietet sie um 115—120 Prozent.

UNSER BILD: Tamara Manko.

Foto: N. Sjukin

KASACHSTANER GETREIDE

TSCHIMKENT. (TASS). Nach den Rayons Tschardarinski, Saryagatschki, Kysylkumski und Bugunski begannen die Wirtschaften der Rayons Aglabaski, Sairamski und Turkestanski die Mahd der Gerste und des Winterweizens. Deinahe 30 000 Hektar Getreide-saaten wurden gemäht und gedroschen. In die Kornspeicher der Heimat wurden die ersten 200 000 Pud Getreide eingeschüttet.

Tamara Manko ist eine der besten Strickerinnen des Strick- und Trikotagerwerkes in Karaganda. Durch Fleiß und Aufmerksamkeit in der Arbeit wurde sie ein tüchtiger Fachmann.

Ihr Tagessoll überbietet sie um 115—120 Prozent.

UNSER BILD: Tamara Manko.

Foto: N. Sjukin



IM AUFSTIEG BEGRIFFEN

Die Werktätigen der Kolchose und Sowchose verwirklichen konsequent Maßnahmen zum weiteren Aufschwung der Landwirtschaft, die vom März-Plenum des ZK vorgegeben und vom XXIII. Parteitag der KPdSU gebilligt und entwickelt worden sind. Unser Korrespondent wandte sich an den Direktor des Sowchos „Ilekski“ im Rayon Martuk, Andreas Hoffmann, mit der Bitte, von den Veränderungen, die in der Wirtschaft seit dem März-Plenum vorgegangen sind, und über ihre Aussichten zu erzählen.

Zentner Milch liefern, geliefert wurden aber 2 100 Zentner. Besonders hohe Milchträge haben in diesen Tagen die Melkerinnen Hilde Bill, Valentina Jerescheva und Urabajewa aufzuweisen, die täglich 15–18 Liter Milch von jeder Kuh melken. Der durchschnittliche Milchtrag betrug in den 5 Monaten 850 Liter. Unsere besten Melkerinnen melken schon 1 100–1 200 Liter von jeder zu betreuenden Kuh, während der Jahresmilchtrag 1964 1 300 Liter war.

Das Kollektiv der Viehzüchter des Sowchos trat dem sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans bei und beschloß, den Jahresablieferungsplan an Fleisch in sieben Monaten und an Milch in acht Monaten zu erfüllen. Als Gewähr dafür dient ihre Arbeit. Die Gesteuerkosten eines Zentners Milch wurden im Vergleich zum vorigen Jahr schon jetzt um zwei Rubel, und die eines Zentners Fleisch — um 5 Rubel gesenkt. Mit der Steigerung der Erzeugung dieser Produkte werden auch ihre Gesteuerungskosten sinken.

Für ihre Erfolge bei der Entwicklung der Viehzucht im Siebenjahresplan und die Erhöhung der Produktion an Fleisch und Milch wurden vielen Melkerinnen und Viehzüchtern Regierungsauszeichnungen verliehen.

„Freundschaft“: Laut den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU, müssen alle Sowchose zum Ende des Planjahres auf wirtschaftliche Rechnungsführung übergehen. Was unternehmen Sie in dieser Richtung?

A. Hoffmann: Wir haben bereits von Anfang dieses Jahres begonnen auf wirtschaftliche Rechnungsführung überzugehen. Um zu erfahren, wie die Arbeit einer Farm, einer Brigade oder einer Arbeitsgruppe organisiert ist, schufen wir im Sowchos ein Büro für ökonomische Analyse, dem Fachleute und Wirtschaftler angehören. Sie beschäftigen sich mit der Berechnung des Arbeitsaufwands auf dem jeweiligen Arbeitsabschnitt, erarbeiten Vorschläge zur Verhütung des Mehrverbrauchs an Geldmitteln, zur Senkung der Gesteuerungskosten der Produktion. Jeden Monat wird das Arbeitsfazit der Farm, der Brigade und der Arbeitsgruppen gezogen. Einmal im Vierteljahr wird die ökonomische Analyse aller Sowchosabteilungen vorgenommen.

Große Pläne haben wir für die Zukunft. Kurz gesagt, unser Sowchos ist im Aufstieg begriffen und sein Kollektiv wird alles unternehmen, damit der Fünfjahresplan der Wirtschaft vorfristig erfüllt wird.

DER ERSTE REISANBAUSOWCHOS

Elsta. (TASS). Auf den bewässerten Ländereien der Sarpinsker Niederung wurde ein Reisanbausowchos „Woslok“, der erste in Kalmykien, gegründet.

Für diese wertvolle Graupenkultur wurden der Wirtschaft 400 Hektar Boden zugewiesen. Die Aussaat ist schon vollendet.

Man hat vor, im laufenden Planjahr fünf 25 tausend Hektar Halbwüstenländereien zu bewässern und nutzbar zu machen.

Anlegestelle am Getreidespeicher

Semipalatinsk. (KasTAG). Bei dem am Fluß gelegenen Getreidespeicher wurde am 11. Juni eine Getreideanlegestelle von großer Kapazität in Betrieb genommen. Dieser Kapitalbau aus Monolithenbeton ist mit drei Preßluftaggregaten ausgestattet, die imstande sind, 50 Tonnen Getreide in einer Stunde von dem Lastkahn ans Ufer zu übertragen.

Der Uferelevators ist der größte Speicherraum der Stadt. In den Tagen der Getreideernte wird er Getreide von jedem beliebigen Transportmittel aufnehmen können.

Rationalisatoren eines Depots

Das Eisenbahndepot der Station Shana-Arka ist reich an Rationalisatoren. Die besten von ihnen sind N. Karastschuk, J. Born, B. Myrnbajew, J. Keller, G. Mirza und andere. Allein im Vorjahr haben die Arbeiter des Depots 20 Verbesserungsvorschläge in die Produktion eingebracht.

Einer von diesen Rationalisatoren ist Nikolai Karastschuk. Seit 1954 arbeitet er im Depot als Elektriker. Sein Tagessoll erfüllt er zu 110–120 Prozent. Sein Bild steht auf der Ehrentafel. Eine seiner Verbesserungen ist die Distanzlenkung bei der Zuführung von Brennstoff an die Diesellokomotiven, wodurch 595 Rubel im Jahr erspart werden.

Im Depot arbeitet ehrenamtlich eine Organisation für Erfindung und Rationalisierung, die für ihre Erfolge mit einer Ehrenurkunde der Eisenbahndivision von Karaganda belohnt wurde.

Erfolgreiches Bauen im Sowchos

Das Kollektiv des Sowchos in Nowo-Alexandrowka, Rayon Wischniewski, bewältigt erfolgreich das Bauprogramm des ersten Jahres des neuen Fünfjahresplans. In diesem Jahr wurden bereits zwei Wohnhäuser, eins im März mit acht Wohnungen und eins im Mai mit 16 Wohnungen, schlüsselfertig gemacht. Im Juni sollen weitere 50 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Baubrigaden des Sowchos haben sich verpflichtet, das Jahresprogramm für den Wohnungsbau, insgesamt 1517 Quadratmeter, zum Tag der Bauarbeiter zu erfüllen.

Vortrefflich arbeiten die Mitglieder der Komplexbrigade des Genossen Stroh, besonders Michail Smirnow und Markus Wanner, die ihr Tagessoll zu 150 Prozent erfüllen.

Bauführer Artur Vollmer ist auch mit den Leistungen der mechanisierten Baukolonne Nr. 24 zufrieden, die einen Kubstahl für 400 Rinder vorfristig errichten will.

T. AMAN
Gebiet Zelinograd



Der Kolchos „Put k kommunismu“ Rayon Borodulcha, Gebiet Semipalatinsk, hat im Jahre 1965 einen Geflügelhof für 6 000 Hühner errichtet. Die gelieferte Produktion — das Fleisch und die Eier — hat sich in der Kolchoswirtschaft als gewinnbringend erwiesen. Im laufenden Jahre vergrößert der Kolchos den Hof und die Kopfzahl des Geflügels um das Doppelte.

Foto: D. Neuwirt

KOMMENTAR DES TAGES

Brüderliche Gemeinschaft gleichberechtigter Völker

Unser sozialistischer Sowjetstaat ist die Heimat vieler Völker und Völkernationen der verschiedensten Nationalität. Die konsequente und weitsichtige Leninsche Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung sichert allen diesen großen und kleinen Völkern gleiche Rechte und Entwicklungsmöglichkeiten und hat sie im Laufe der Zeit zu einer einzigen großen, multinationalen Bruderfamilie vereinigt, die gemeinsam, Schulter an Schulter, den Kommunismus aufbaut. Die eben erst stattgefundenen Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, haben erneut die unerschütterliche Eintracht aller Mitglieder dieser großen Familie bewiesen.

Nachstehend bringen wir einen APN-Kommentar zu diesem Thema.

Unsere Heimat ist ein multinationaler Staat. Wie die Probleme der Beziehungen zwischen den Nationen in so einem Lande gelöst worden sind, ist natürlich für den von vielen Nationen bevölkerten Planeten von ausnehmender Bedeutung. Mitglieder der KPdSU sind Vertreter von 131 Nationen und Völkernationen der Sowjetunion. So heißt es im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU auf dem XXIII. Parteitag, wo die nationale Frage von verschiedenen Standpunkten aus erörtert wurde.

Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans W. J. Achundow erwähnte in seiner Rede auf dem Parteitag ein in Kaukasus sehr bekanntes Gleichnis in dem es heißt, daß ein Aserbaidschaner, ein Armenier und ein Grusinier, die vor Durst beinahe um Lebens kamen, vergeblich nach Wasser suchten, denn jeder nannte es in seiner Muttersprache. Das heutige Leben sagt ein optimistisches Ende vor: Das Wasser ist gefunden worden, denn alle kaukasischen Völker haben im Sozialismus eine gemeinsame Sprache gefunden, die Sprache Lenins.

Allgemein bekannt ist, daß Lenin der nationalen Frage unverminderte Aufmerksamkeit schenkte. Wladimir Iljitsch unterstrich, daß diese Frage für das Leben der Gesellschaft genauso wichtig ist, wie die erstrangige und grundlegende Frage der Beziehungen zwischen den Klassen. Lenin zeigte in seinen Arbeiten, wie die Nationen im Kapitalismus entstehen und sich gestalten, er entwickelte die Grundsätze von Marx und Engels, begründete die Gesetzlichkeiten zur Annäherung der Nationen im Sozialismus und zu deren Assimilation in der Periode des vollständigen Sieges des Kommunismus. Davon, daß die Leninsche Lehre über die Beziehungen zwischen den Nationen im Sozialismus Wirklichkeit wird, sprach auf dem XXIII. Parteitag Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans Scharaf Raschidow. Er sagte unter anderem: „Die Annäherung der sozialistischen Nationen

den Vertretern des „Berglandes“ — Kirgisien oder gegenüber den Vertretern des „Steppenlandes“ — Kasachstans, das unter der Sowjetmacht seine industrielle Produktion auf das 90fache erhöht hat. Und was können Kirgisien und Kasachstans sowie Söhne und Töchter anderer früher versklavter Völker gegenüber Russen, Ukrainern, Grusiniern und Vertretern anderer Völker empfinden? Natürlich nur Dankbarkeit und brüderliche Liebe und Achtung, denn sie sind ja einander nicht nur de jure, sondern auch je facto gleich.

Die Reden auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU liefern überzeugende Beweise für diese wichtigste, tatsächliche Gleichberechtigung — für die Ausgleichung des wirtschaftlichen und kulturellen Potenzials aller Sowjetrepubliken.

A. N. Kossygin unterstrich auf dem XXIII. Parteitag, daß die sozialistische Gesellschaft in sozialer Hinsicht immer homogener wird, daß die Arbeits- und Lebensbedingungen in Stadt und Land einander immer mehr gleich werden und die wesentlichen Unterschiede zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit überwunden werden.

Alle Reden der ausländischen Gäste auf dem XXIII. Parteitag waren von großer Achtung gegenüber dem tiefen Internationalismus der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates durchdrungen. „Die Sowjetmenschen erfüllen und erfüllen ihre internationale Pflicht vor dem Weltproletariat, vor den brüderlichen Völkern der sozialistischen Länder und allen Kräften, die sich für Frieden, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt einsetzen, mit Ehre und Würde.“ Dieser von Jumshagijn Zedenbal, dem Ersten Sekretär des ZK der Mongolischen Volksrevolutionären Partei, auf dem Parteitag geäußerte Gedanke fand in allen Reden ausländischer Gäste in dieser oder jener Form seine Niederschlag.

Scharaf Raschidow führte in seiner Rede die Worte von Sel Tando, eines Vertreters der indischen Öffentlichkeit an, den die Erfolge des einst rückständigen Usbekistans in Erstaunen versetzten. Der Gast des usbekischen Volkes sagte, nicht einmal Aladdins Zauberkolben vermöge einen solchen Fortschritt herbeizuführen. So etwas könne nur die Gesellschaftsordnung mit dem wundervollen Namen Sozialismus bewältigen.

Diese soziale Gesellschaftsordnung rief neue Beziehungen zwischen den Nationen ins Leben, von denen die Völker früher nur träumen konnten.

(APN)

Fließband unter der Erde

„Die Errichtung des Bergbau- und Hüttenkombinats von Dsheskasgan ist zu vollenden.“ (Aus den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU)

Dsheskasgan heißt auf kasachisch Kupferkessel. Hier befindet sich die Fundstätte Sitautow-Belowski, wo das Kupfererz im Tagebau gewonnen wird. Doch die wichtigsten Vorkommen liegen tief in der Erde. Um sie zu gewinnen, müssen Gruben angelegt werden.

Die ersten Gruben wurden in Dsheskasgan schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts abgeteuft. Im Jahre 1904 tauchten hier englische Konzessionäre auf, doch sie brachten die Gewinnung nicht zum Aufschwung. Das Erz wurde nach wie vor in Handarbeit gewonnen und über vierhundert Kilometer mit Kamelkarawanen zur Eisenbahn befördert.

In den Jahren der Sowjetmacht wurde Dsheskasgan zu einem führenden Zentrum der Kupferindustrie des Landes. Hier wurden große Gruben und zwei leistungsfähige Aufbereitungskombinate errichtet. In diesem Jahr wird mit dem Bau eines großen Hüttenwerkes begonnen. Mit seiner Inbetriebnahme wird die Schaffung des Bergbau-Hüttenkombinats beendet, das alle diese Betriebe von Dsheskasgan vereinigt, wie es im Fünfjahresplan vorgesehen ist.

Seit dem vorigen Jahr arbeitet hier die Grube Nr. 55, in der die Produktionsprozesse vollkommen

mechanisiert und zu 70 Prozent automatisiert sind.

Der Leiter dieser hochmechanisierten Grube, Tamerlan Urumow, berichtete dem Korrespondenten der APN folgendes:

„Die Arbeit Jes Menschen beschränkt sich bei uns auf die Steuerung der Mechanismen und ihre Wartung. Die selbstfahrenden Bohrwagen, die Planiermaschinen, Verlademaschinen, elektropneumatische Bagger und Eisenbahnstettkipper und viele andere Mechanismen bilden ein durchgängiges Fließband, das zu den Erzabgabestellen führt. Über Dosierer wird das Erz in 25-Tonnen-Waggons geschüttelt. Auf beweglichen Schienen bringt die Elektroloks die Wagen zu einem einmaligen unterirdischen Zerkleinerungskomplex.“

„Hier“, sagt Tamerlan Urumow, „beginnt der Lokführer an das Steuerpult des Waggonskippers. Das Erz kommt unter die uneingeschränkte Herrschaft der Automatik. Durch die Bunker der Zerkleinerungsanlage wird das zerkleinerte Erz automatisch in 25-Tonnen-Förderbännen nach oben transportiert. Hier wird es in die Eisenbahnwaggons geschüttelt. Über diesen vollkommen automatisierten Teil des Fließbandes verfügt ein Diensthabender vom Steuerpult, das mit Dutzenden Fernschältschirmen, einer Leuchttafel, verschiedenen Apparaten und Geräten versehen ist.“

Die Mechanisierung und Auto-

omatisierung wirkte sich fördernd auf den Arbeitslohn aus. Ein Besthauer erhält in der Grube durchschnittlich 400 Rubel, einige erhalten sogar 550 Rubel im Monat.

Wie wir erfahren, wurde die erstklassige Ausrüstung für die Grube Nr. 55 von 700 Werken des Landes angefertigt, an den Problemen der Projektierung und des Baus arbeiteten 15 wissenschaftliche Forschungsinstitute und 11 Projektierungsorganisationen. Vieles haben die Dsheskasganer allein vollbracht.

Naher der Grube Nr. 55 wird eine ähnliche Grube unter der Nr. 57 angelegt. In naher Zukunft ergibt sich die Frage über die Überführung aller bestehenden Gruben-

J. SENJUK, (APN)

auf selbstfahrende unterirdische Ausrüstungen und maximale Automatisierung. Die Gruben von der Art der Grube 55 haben eine 2–2,5 Mal höhere Produktivität als die gewöhnlichen. Vollkommen liquidiert werden hier solche Berufskrankheiten wie Rheuma, Vibrationskrankheiten und andere.

Dsheskasgan ist zu einem führenden Zentrum der Kupferindustrie des Landes geworden. Es ist in schnellem Wachstum begriffen. In einigen Jahren wird seine Einwohnerzahl eine Viertel Million erreichen. Dsheskasgan wird die schönste Stadt Kasachstans sein.

J. SENJUK, (APN)

Etappen eines großen Weges

3. Wohlstand, Kultur

Tilowstraße, 13. Hier wohnt Heinrich Betz, einer der ersten Traktoristen von Schischkinka. Vor dem Eigenheim rauschen Pappelbäume. In ihrem Schatten läßt es sich gut ausruhen. Jedoch gehen wir ins Haus.

Drei geräumige Zimmer, schön ausgestattet. In der Küche ein Gasherd, auch eine Waschmaschine gibt es in der Hauswirtschaft.

Wir sitzen mit der gastfreundlichen Wirtin Rosa Betz an einem runden Tisch. Von der Vergangenheit wird wenig gesprochen, unser Gespräch dreht sich hauptsächlich um die Gegenwart. Nur einmal sagte die Hausfrau von Herzen, auf ihren jüngsten Sohn, den zehnjährigen Hannes, weisend:

„Die wissen nichts von damals, und möge ihnen auch niemals etwas Ähnliches widerfahren.“

In der Familie Betz sind acht Kinder. Eine wirkliche Plage für Vorrevolutionenzeiten und eine wahre Freude im heutigen Leben! Nicht alle sind mehr im Elternhaus. Ida, Pauline und Heinrich sind verheiratet. Sie wohnen und arbeiten auch heute hier, niemand von ihnen hat auch nur daran gedacht, das Heimatdorf zu verlassen. Heinrich ist Traktorist und zwar

Farm das Vieh betreuen. Im Frühling war sie Säerin. Die drei jüngsten sind noch Schüler. Vater und Mutter sind auch noch immer tätig. Heinrich Betz ist für die Mechanisierung der Kuhställe verantwortlich, seine Frau arbeitet in der Gartenbrigade. Sie verdienen ebenfalls gut.

Als Antwort auf meine Frage, ob in diesem Jahr schon was für den Haushalt gekauft wurde, öffnete Rosa Betz den Kleiderschrank. Hier hingen neue Kleider und Mäntel, unten standen moderne Damenschuhe.

Was es sonst noch in der Wirtschaft gibt? Eine Kuh, ein Rind, ein Ochsen und zwei Schweine. Auch die eigenen Kartoffeln werden gesteckt und etwas Gemüse angebaut, aber nicht mehr als für den eigenen Bedarf notwendig sind. Die Kolchosbauern sagen sich von den großen Gemüsegärten los, die meisten sind nur noch von 0,1 bis 0,15 Hektar groß. Die Zeiten, wo der eigene Garten als wesentlichste Einnahmequelle diente, sind unwiderruflich vorbei. Jetzt ist das Augenmerk aller Landwirte auf die weitere Entwicklung der kollektiven Wirtschaft gerichtet und die Freizeit wird nicht mit Arbeiten im eigenen Garten verbracht, sondern im Klub, in der Bibliothek oder am Fernsehapparat.

Wir haben uns mit dem Leben nur einer kinderreichen Familie bekanntgemacht, aber Wohlstand ist für alle Kolchosmitglieder kennzeichnend. Die ersten Auswanderer träumten vom Saftessen. Die Sowjetmacht brachte den Bauern jedoch solch ein hohes materielles und kulturelles Niveau, von dem

sie damals nicht einmal zu träumen wagten.

Fast sechshundert ständige Leser zählen die zwei Bibliotheken des Kolchos, die über einen Bücherfond von etwa 7 000 Büchern verfügen. Außerdem haben viele Kolchosbauern ihre eigenen Bibliotheken. Aber nicht nur Bücher charakterisieren die Kultur der Menschen von Schischkinka und Surikowka. Zu wahren Zentren der Kultur sind die Dorfküben geworden. Hier wird nicht nur gelacht, sondern auch große Aufklärungsarbeit geleistet.

Nennen wir solche Themen: „Die Schönheit in unserem Alltagsleben“, „Ehre den Händen, die Brot anbauen“, „Herr der Welt wird die Arbeit sein“, „Die moralischen Eigenschaften der Erbauer des Kommunismus“. Sie alle wurden in den Kolchosklubs im vergangenen Winter von Alt und Jung diskutiert. Außerdem gab es Literaturabende über das Schaffen von Romain Rolland, Michail Scholochow und anderer Schriftsteller.

Hinzuzufügen ist auch noch, daß es im Kolchos 13 Aktivisten der Gesellschaft „Snamtje“ gibt. Angeregt werden sie von Lydia Janz. Es erbringt sich wohl, die Themen der Vorträge aufzuzählen, die von den Mitgliedern dieser Gesellschaft gehalten wurden, denn es waren ihrer viele.

Über die Massen- und Kulturarbeit im Dorf wird der Sekretär der Parteioorganisation Wolgomei Gerek nicht müde zu erzählen. Es freut ihn aufrichtig, daß sich die Kulturarbeit im Dorf immer mehr entfaltet. Sagen wir zum Beispiel die Laienkunst. Zehn Konzerte gab das örtliche Laienkollektiv nur im

vergangenen Winter. Theateraufführungen, Lieder, Tänze, Rezitationen, Musik. Mit ihren Konzerten waren die Laienkünstler auch in den Nachbarwirtschäften, in dem Sowchos „Tschandyksski“, im Karl-Marx- und Tschapajew-Kolchos. Auf der Rayonsschau der Laienkunst nahm das Kollektiv den zweiten Platz ein. 13 Teilnehmer wurden mit Ehrenurkunden und Geschenken ausgezeichnet.

Das sind natürlich nur etliche Striche, die die Kultur der heutigen Kolchosbauern von Schischkinka und Surikowka kennzeichnen. Man könnte noch die kollektiven Besuche der Kolchosbauern- und Bäuerinnen in das Gebietstheater von Kustanai erwähnen, die Sportarbeit (es wird ein neues Stadion gebaut) und noch so manches andere. Auf Schritt und Tritt kann man sich davon überzeugen, daß das Kulturniveau der Kolchosbauern sich immer mehr dem der Stadtbewohner nähert.

Der Friedrich-Engels-Kolchos hat zur Würdigung des 50. Jahrestags der Sowjetmacht Maßnahmen des weiteren kulturellen Aufbaus ausgearbeitet. Es sollen unter anderem eine Mittelschule für 320 Schüler, eine Arztstelle in Surikowka und zwei Kindergärten errichtet werden. 10 000 Rubel sind für Klub- und Sportinventar vorgesehen. Viele von den vorgemerkten Aufgaben sind schon heute in die Tat umgesetzt worden. So zum Beispiel wurde in diesem Jahr ein großer Park angelegt. Er nimmt eine Fläche von 8 Hektar ein.

Jakob Zwinger, der unermüdete Kolchosvorsitzende, ist mit Recht auf seine Mitarbeiter stolz, denn sie sind den bevorstehenden Aufgaben voll und ganz gewachsen.

J. FRIESEN, unser Sonderkorrespondent.

HOHER WOLLERTRAG

Tschu, Gebiet Dshambul (Telefonbericht). Der Kolchos „Bilbassar“ hat zu Ehren der Wahlen in den Obersten Sowjet die Schafschur in kurzer Frist abgeschlossen. Es wurden 34 850 Schafe geschoren und 980 Zentner Wolle an den Staat abgeliefert, davon 30 Zentner über den Plan hinaus. Die besten Schafschorer sind hier Johann Kelsch, Wolgomei Ort und Johann Wolsche. Sie scheren ein jeder täglich 150 Schafe anstatt 40 laut Plan.

Der Wollertrag beträgt in den Herden der Schafhirten Omre Orymbassarow, Bekmagambet Ussutulow

und Sagidshaman Adylbajew im Durchschnitt je Schaf 3,5 bis 4 Kilo bei einem Plan von 2,7 Kilo.

Auch der Scharnow-Kolchos hat die Schafschur beendet und an den Staat 582 Zentner Wolle abgeliefert, was 119 Prozent der Planaufgabe ausmacht.

A. ADLER

Bestäubung der Felder

Im Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Sowjetski, wird der Kampf gegen den Erdflöhen durch Bestäubung geführt. Besonders schnell geht diese Arbeit in der Brigade von W. Lissowik vor sich. Der Mechanisator Johann Luft erfüllt mit seiner Zerstäubermaschine das Tagessoll auf 110–120 Prozent.

W. LANG
Gebiet Nordkasachstan

FREUNDSCHAFT

Bauer, König und Dichter

Der alte Georgi Macharatschwilli legte viele Hunderte Kilometer auf den schweren Wegen des Krieges zurück, befreite das Heimatland von den Feinden. Er ist auch jetzt unterwegs. In der letzten Zeit sind viele aus der großen Schar des Filmpublikums mit dem grusinischen Bauern zusammengekommen, der Vater eines Soldaten war und selbst zum Soldaten wurde.

Was macht dieser Mann heute, der im Film eine so eindrucksvolle, einprägsame Gestalt schuf? Auf dem Moskauer Plenum des Vorstandes des Kinematographistenverbandes der UdSSR, traf ich mit Sergo Sakariadse, dem hervorragenden Schauspieler zusammen, der schon seit über dreißig Jahren seine Kunst sowohl der Bühne als auch dem Film widmet.

Was ist über die neuen Arbeiten Sergo Sakariadse zu sagen? Im Tbilissier Studio „Grusifilm“ beendet der Filmregisseur Siko Dolidse, einer der ältesten seines Faches in Grusien, den neuen Spielfilm „Zwei Leben“. Die Handlung spielt sich Ende der zwanziger — Anfang der dreißiger Jahre in einem grusinischen Dorf ab. Es beginnt die Umgestaltung des Dorfes auf der neuen Basis der Kollektivwirtschaft. Das Neue tritt aber bei weitem nicht gleich in seine Rechte. Es entsteht im Kampf gegen das Alte, Überlebte, das im Verstand und im Herzen der Menschen fest sitzt.

Sergo Sakariadse verkörpert den Almaschan Koridse. Das ist ein schon nicht mehr junger grusinischer Bauer. Die Natur hatte ihn mit einem gesunden Menschenverstand und ungewöhnlicher Kraft ausgestattet. In langen Jahren schwerer Arbeit konnte er sich eine nicht sehr große, aber gesunde Wirtschaft erarbeiten, die seine Familie Wohlstand sicherte. Der Bauer hängt mit ganzem Herzen an dem reich mit seinem Schweiß gedüngten Boden, an seinem Weingarten. Und Almaschan stellt sich entschieden dagegen, daß die übliche, im Laufe von Jahrhunderten formierte dörfliche Lebensweise zerstört wird. Er tritt als überzeugter und offener Gegner des neuen Lebens auf. Das ist die Tragödie des Bauern, der in sich nicht die Kräfte findet, sich von den Idealen des Besitzers loszusagen und in das Morgen zu blicken.

Die beiden hervorragenden Meister der grusinischen Kinematographie Siko Dolidse und Sergo Sakariadse, beide Volkskünstler der UdSSR, wirken in dem Film „Zwei Leben“ nicht das erstemal zusammen. Ihre Bekanntschaft auf diesem Gebiet datiert 32 Jahre zurück, als Dolidse an dem Film „Die letzten Kreuzfahrer“ arbeitete, in dem Sakariadse die heroisch-epische Figur des Torgwai verkörperte. Das war sein Filmdebüt.

Vielseitiges Talent, die seltene Fähigkeit, mit seinem Helden zu etwas Einheitlichem zu verschmelzen, die umfassende schöpferische Gestaltungskraft und der unerschöpfliche Drang des Suchens und Wagens waren bereits von den ersten künstlerischen Schritten Sergos an bestimmend für seinen Weg, oder besser gesagt, für seine zwei parallelen Wege — im Film und auf der Bühne — sagte Filmregisseur Siko Dolidse, über ihn. Der Leninpreis, der diesem hervorragenden grusinischen Schauspieler verliehen

wurde, ist ein neuer Beweis für die unvergängliche Kraft des Talentes dieses großen Künstlers, unseres Zeitgenossen, des erstaunlich bescheidenen Menschen und großen Arbeiters.

Der Schauspieler selbst sagt über seinen neuen Helden: „Der Almaschan ist eine dem Georgi fast diametral entgegengesetzte Gestalt, obwohl beide Bauern sind. Es handelt sich hier nicht nur darum, daß dieser ein besonnenere, ausgeglichener Einwohner Kachetien, jener aber ein ungestüme, temperamentvoller Gurier ist. Der Unterschied ist tiefgreifender. Almaschan akzeptiert das Neue nicht, er lebt in der Vergangenheit. Als Almaschan sieht, daß er der Niederlage nicht entgehen kann, brennt er in einem Wutanfall sein eigenes Haus nieder... Das ist ein eindrucksvoller, starker Charakter. Solche gefallen mir aber!“

Im Tbilissier Rustaweli-Theater fand die Premiere der unsterblichen Shakespeare-Tragödie „König Lear“ statt. Die Regie führte Volkskünstler der Grusinischen SSR Michail Tumanischwilli. Die Hauptrolle verkörperte Sergo Sakariadse. Diese Aufführung war ein bedeutendes Ereignis im Theatergeschehen Grusien.

Der Schauspieler wich in einem gewissen Maße von der traditionellen Auslegung der Gestaltung des Königs Lear ab. Die Hauptfigur besteht darin, daß er ein offener, leichtgläubiger Mensch ist. Sein Herz, wenn es einen Schlag nach dem anderen erhält, immer mehr Mitleid für sich selbst und für alle Unglücklichen und Verdammten empfindet. Lear grämt sich, und dieser Gram hilft ihm, die ganze Tiefe des Grauens der sozialen Ungleichheit zu begreifen. Lear sieht die Höhepunkte, hier zeigt er die ganze Größe der menschlichen Würde.

Welcher Art sind die weiteren schöpferischen Pläne des Leninpreisträgers Sergo Sakariadse auf der Bühne und im Film?

Das Rustaweli-Theater will in der nächsten Zeit ein Stück über den großen grusinischen Dichter bringen, nach dem es benannt ist, und der vor etwa acht Jahrhunderten lebte. Den Autoren der berühmten Dichtung „Der Recke im Tigerfell“, Schota Rustaweli, wird Sergo Sakariadse verkörpern. Er legt sich durchaus Rechenschaft darüber ab, daß diese Bühnenarbeit ihm viel Kraft und geistige Energie abverlangt wird.

Weiter ist eine neue Arbeit zusammen mit dem Filmregisseur Reso Tschcheidse geplant, den der Schauspieler von den Filmen „Meerespfad“ und „Vater des Soldaten“ her kennt. Der Regisseur will sowie die Menschen schildern — Soldaten, die in Gefangenschaft geraten, den Kopf aber hoch halten, vom Schicksal nicht gebrochen wurden, den Kampf gegen den Faschismus fortsetzen und dem Tode mutig ins Auge blicken. Das wird eine tragische Epöpie sein. Sergo Sakariadse wird durch die Möglichkeit gefesselt, wieder einen starken, einprägsamen Charakter gestalten zu können.

Mark TATARINOW (APN)

Neues aus Wissenschaft und Technik

Strahlen halten Lebensmittel frisch

Im Unionsforschungsinstitut der Konservierungs- und Gemüseindustriestrie wurde eine Serie von Versuchen mit dem neuen Konservierungsverfahren für Lebensmittel, genannt „kalte Sterilisation“, abgeschlossen. Fleisch, Obst und Gemüse werden in einem Plastikbehälter untergebracht, die Luft wird herausgepumpt und die Lebensmittel werden mit Elektronen oder Gamma-Strahlen kurz bestrahlt.

Die Ergebnisse sind trappierend. Die Aufbewahrungsfrist bei einer „Küchtemperatur“ von 20 Grad erhöht sich auf drei Monate, bei Halbfabrikaten — bis auf ein Jahr. Nährwert und Geschmack der Lebensmittel werden durch die Bestrahlung nicht beeinflusst.

Die verbreitetste Methode der Konservierung ist die Tiefkühlung. Solche Lebensmittel halten sich über ein Jahr, verlieren allerdings dabei oft ihre nützlichen und geschmacklichen Eigenschaften. Die moderne Variante der Tiefkühlung ist die Sublimierung. Das vorerst tiefgekühlte Produkt wird in einem Hochvakuum untergebracht; die in Eis verwandelte Feuchtigkeit wird sublimiert, während die gesenkte Temperatur die Nährstoffe unverändert zu erhalten gestattet. Wenn solche Lebensmittel nun hermetisch verpackt werden, können sie sich bei Normaltemperatur monatelang halten.

Vor kurzem wurde das Präparat GMK (Majeinsäurehydrazid) in die Praxis eingeführt. Wenn Karloffeln, Zwiebeln und Mohrrüben vor der Ernte mit einer 0,25-prozentigen Lösung von Chloramin GMK bespritzt werden, hält sich das Ge-

müse gut, verliert nur wenig an Gewicht, wahrt das ganze Vitamin C und wächst absolut nicht aus.

Auch die Anwendung von Antibiotika zeigt gute Resultate. Hier sei eingeführt, daß es üblich ist, als Konservensolche Lebensmittel zu bezeichnen, die durch Wärmebehandlung sterilisiert wurden. Bei einer Erwärmung auf 70—75 Grad gehen die meisten Mikroben zugrunde, beim Kochen sogar alle Schimmel und Hefepilze. Gewöhnlich wird jedoch die Sterilisierung bei einer Temperatur von 120—130 Grad über Null durchgeführt, da bei niedrigeren Temperaturen einige Arten von Mikroorganismen doch an Leben bleiben. Die mit heißem Dampf bearbeiteten und in luftdichter metallischer Verpackung untergebrachten Produkte sind für Dauerabwahrung geeignet.

Obstäfte werden bei Aufbewahrung trübe. Das ist eine Folge der Zellstoffbildung. Hier haben die Chemiker ein wirksames Verfahren vorgeschlagen. Wenn eine geringe Menge von Exofermenten (Amylase oder Maltase) beigelegt wird, werden die Säfte heller. Die Fermente „fressen“ den Zellstoff, verwandeln ihn in Traubenzucker, gehen aber selbst bei der Sterilisierung zugrunde.

Die Bestrahlungskonservierung befindet sich gegenwärtig im Experimentalladium. Es ist aber zu hoffen, daß sie bald den ihr gebührenden Platz unter den anerkannten Konservierungsarten einnehmen wird.

J. DRUGOW (APN)

Kasachstan hilft Taschkent

Alma-Ata, 1400 Kinder aus Taschkent werden sich diesen Sommer in den Pionierlagern und den Kindersanatorien Kasachstans erholen. 150 Jungen und Mädchen sind schon in den ersten Durchgang der Pioniergesundungsstätten von Taldy-Kurgan und Alma-Ata aufgenommen.

Die Karagandiner stellen den Taschkentern Kinder über 200

Plätze in ihren Sanatorienlagern zur Verfügung. Eben soviel Kinder werden die Internatschulen der Städte Tschimkent und Dschambul aufnehmen.

(KasTAG)

Kinder-Freundschaft

Des Ziegenböckleins Zottelrock

Du Scheckerer, du Meckerer hast gar ein zottlig Kleid; nicht schwarz, nicht weiß, nicht heiß, nicht kalt, nicht eng und auch nicht weit.

Da spricht der Bock: „Mein Zottelrock, der ist mir zehnmal lieber, als ein Gewand von allerhand Tuch, Sammet oder Biber; Er reißt mir nicht, verschleißt auch nicht und kommt nicht aus der Mode; ich trag' ihn von Geburt an schon, und trag' ihn bis zum Tode.“

Ob ihr auch lacht, er ist gemacht, er ist zu meinem Nutzen; ich schäm' mich nicht und gräm' mich nicht und trag' ihn euch zum Trutz.“
Eingesandt von M. Schulz

WIE für alle Menschen, so begann auch für Peter-Fischer die schönste Zeit jedes Jahr im Mai. Zu seinen Leidenschaften gehörte auch das Angeln am nahen See.

Am liebsten aber begleitete er seinen Biologielehrer, Adam Petrowitsch, auf dessen Streifzügen durch Feld und Wald. Auch wenn sie bis zum Ententeich wanderten, so war es doch nie langweilig, denn Adam Petrowitsch wußte immer etwas Neues und Interessantes zu erzählen. Peter war sogar der Meinung, daß es in der weiten Welt um sie her nichts gäbe, daß sein Lehrer nicht wußte.

Von ihm erfuhr er, welche Gräser und Blumen in der Umgegend ihres Neulandsowchos wachsen.

Auch wußte Adam Petrowitsch, wo und wie Vögel und Tiere leben und erzählte von ihnen oft amüsante und höchst merkwürdige Geschichten, wie von seinen guten, alten Bekannten.

Mit allen Finessen des Fischfangs war Peter schon längst vertraut. Er kannte das Flußufer bis hinauf zum Kälbergräbchen so gut wie seine Hosentaschen. Allein nach dem Anbeißen oder nach dem eigenartigen Schnellern des Schwimmers konnte Peter genau schon den Fisch bestimmen, der ihm an die Angel gegangen war.

In diesem Frühjahr aber war Peter verstimmt und ganz traurig — Adam Petrowitsch fehlt; er ist nach dem Süden gefahren, wo er in einem Sanatorium eine Heilkur durchmacht.

Doch bald nach seiner Abreise trug es sich zu, daß im Sowchos „Uroschajny“ ein neuer Schöffler eintraf, der sich bei Fischers Nachbar einrichtete.

Andrej, so hieß der Ankömmling, war nicht viel älter als Peter und sie fanden bald eine gemeinsame Sprache: man konnte sich mit ihm gut über Fußball, den letzten Film und andere Dinge unterhalten, und aufs Angeln war er genauso versessen, wie Peter selbst. Das hatte für den Jungen schon was zu sagen. Und so waren denn Peter und Andrej im Handumdrehen gute Freunde.

Schon am nächsten Sonntagmorgen, in aller Früh, hielt Andrej mit seinem Lastkraftwagen vor Fischers Tor und lud Peter zum Fischen ein.

Als Peter auf dem Wagen eine Jagd-

flinte erblickte, meinte er verdutzt: „Enten schießt man doch jetzt nicht, die brüten.“

Sie waren erst eine kurze Strecke gefahren, als Andrej auf einmal heftig bremste, aus dem Fahrerhäuschen sprang und mit der Flinte dem nahen Ufer zurannte.

PETER MACHT ES WIEDER GUT...

Peter wußte sofort, um was es ging: Dort, wo das Ufer allmählich in die Steppe übergibt, bemerkte er zwei große, schöne Eiderenten, die sich hier gemächlich ihr Futter suchten.

In diesem Augenblick erinnerte sich Peter an Adam Petrowitsch und die vielen Beispiele, die er ihm über die Freundschaft unter den Vögeln erzählte. Ach, wenn der jetzt hier wäre!

Peter wollte seinem neuen Freund zurufen, er solle nicht schießen, aber ehe er sich versah blitzte es und fiel ein Schuß...

Die Enten schnellten auf; die eine stieg rasch in die Höhe, die andere aber, kaum daß sie sich ein paar Meter vom Boden erhoben hatte, fiel wie ein Stein zur Erde nieder.

In raschen Sprüngen wollte Andrej die getroffene Ente holen, als er bemerkte, daß die zweite wie ein Pfeil durch die Luft schoß und sich bei der angeschossenen Ente niederließ.

Andrej verstand nicht, was vorgefallen war.

Der Enterich stieß, zupfte und zerzte die tote Ente hin und her, faßte sie mit dem Schnabel am Flügel und versuchte, sich mit ihr aufzuschwingen, aber die Last war für ihn zu groß. Dabei bemerkte er nicht, welche Gefahr nun auch ihm drohte...

Andrej hatte jetzt den Enterich aufs Korn genommen, er zielte genau und sorgfältig... Freudestrahlend kam er mit zwei Enten zurück.

„Großartig! Was?“

Peter war ganz sprachlos. Der gute Fang, die Fahrt, auch die Freundschaft mit Andrej — alles war ihm zuwider... „Jagd auf Wildenten ist verboten, denn sie brüten doch jetzt schon“, brach er nur noch hervor.

Andrej horchte bei diesen Worten auf: Wie, wenn er auch damit sein Glück versuchte?

Nach kaum einer Viertelstunde kehrte Andrej mit den Enteneiern in der Mütze zurück.

„Die lege ich einer Bruthenne unter, das soll mir ein schmackhafter Braten für den Winter werden.“

Nach einigen Wochen hörte Peter, wie die Nachbarin seiner Mutter erzählte, daß die Glucke zehn Entchen ausgebrütet und daß ihr Mieter sich so gefreut darüber habe.

„Die gehen doch zugrunde“, bemerkte Peters Mutter darauf: „Wildenten werden bei deinen Hühnern nicht groß, die müssen ihre Freiheit haben, wie alles auf der Welt.“

„Mama, wenn sie aber wieder... würden die kleinen Dinger auf dem See allein durchkommen?“

„Bestimmt. Auf dem See da sind sie zu Hause, dort haben sie ihre Verwandten, die ihnen im Notfall zu Hilfe kommen.“

Am nächsten Morgen, als Mutter und die Nachbarin die Kühe zur Herde trieben, schlich sich Peter eilig in die ihm bekannte Scheune, wo die kleinen Dingerchen dicht aneinander geschmiegt in einer Ecke saßen.

Im Nu hatte Peter die kleinen Entchen in eine alte Wintermütze gezählt und verschwand damit hinter dem Dorf.

Am Ufer suchte er eine Stelle aus, wo es Schilf gab, damit sich die Entchen vor Raubvögeln verstecken konnten und setzte eins nach dem andern aufs Wasser.

Die flaumigen, wuseligen Klümpchen quiekten vor Freude, wiegten sich auf dem Wasser und zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen.

Mit ruhigem Gewissen und zufrieden mit sich, schritt er dem Dorfe zu. Er war glücklich.

R. FRIEDENBERG

Junge Freunde, und wie würdet ihr an Peters Stelle handeln!

FERIEN Fr. BOLGER

Am Ufer des Fließchens, von Bäumen umgeben, herrscht wieder ein reges, geschäftiges Leben: Dort tummeln sich Kinder. Sie baden und ruhn und werfen mit Sand sich, wie Kinder es tun. Sie laufen und rennen, als ging's um die Wette. Sie reichen die Hände sich, schließen die Kette und stürzen kopfüber hinab in die Flut, als kühlten die Wellen das hitzige Blut. Die Ferien haben nun wieder begonnen, denn Schüler sind's die sich da reckeln und

von Stapel und lenkt sie zum Winterpalast. Es jagen zwei Mädchen mit luftigem Kescher nach Faltern. Die necken und narr'n ihre Häscher: sie schillern und flattern bald hier und bald dort, oft dicht vor der Nase, doch — husch! sind sie fort.

Drei flotte Matrosen, drei wackre Gesellen, sie kielen ein Faltboot auf ebenden Wellen. Am Flußufer schiffen sie rittlings dahin — wie drei Insulaner mit einem Delphin. Zum Ufer des Fließchens, umgeben von Bäumen, zieht mich auch des öftern mein Trachten und Träumen. Ein schwärmendes Völkchen hat bald mich umringt, ein Völkchen, das morgen das Weltall bezwingt.

sonnen im glühenden Sand wie im schattigen Kreis von lauschigen Pappeln, wenn's ihnen zu heiß. Ein Knabe läßt abseits am grünen Gestade wie samtiges Leder sein Rücken, die Wade — „Aurora“, doch diesmal mit Segel und Mast.

KINDERMUND

Berechtigte Bitte

„Schnell, Hänschen, du verspätest dich ja zum Unterricht“, sagte Mama zu ihrem ältesten Söhnchen, das in die 1. Klasse ging.

„Ach, liebes Uhrchen, eil doch nicht so sehr. Warte noch etwas! Gleich zieht Hänschen Mantel und Schuhe an“, sagte Hänschens kleiner Bruder und schaute bittend auf die Uhr.

Eine schwierige Frage

„Otto, du hast in deinem Aufsatz das Wort Honig mit zwei „n“ geschrieben“, sagte der Lehrer beim Austeilen der Hefte.

„Was soll ich aber jetzt tun?“ fragte der Knabe verlegen. „So streich doch ein „n“ aus!“ „Ja, aber welches?“

Auch ein Ausweg

Die neuen Schuhe über den Arm gehängt, kommt Hans in seinen alten Schuhen ganz bedrückt daher.

„Was ist los?“ fragt ihn Peter.

„Die Verkäuferin hat mir gesagt, daß die neuen Schuhe in den ersten Tagen sehr drücken, man müsse erst etwas warten...“, erwiderte traurig Hans.

Guter Einfall

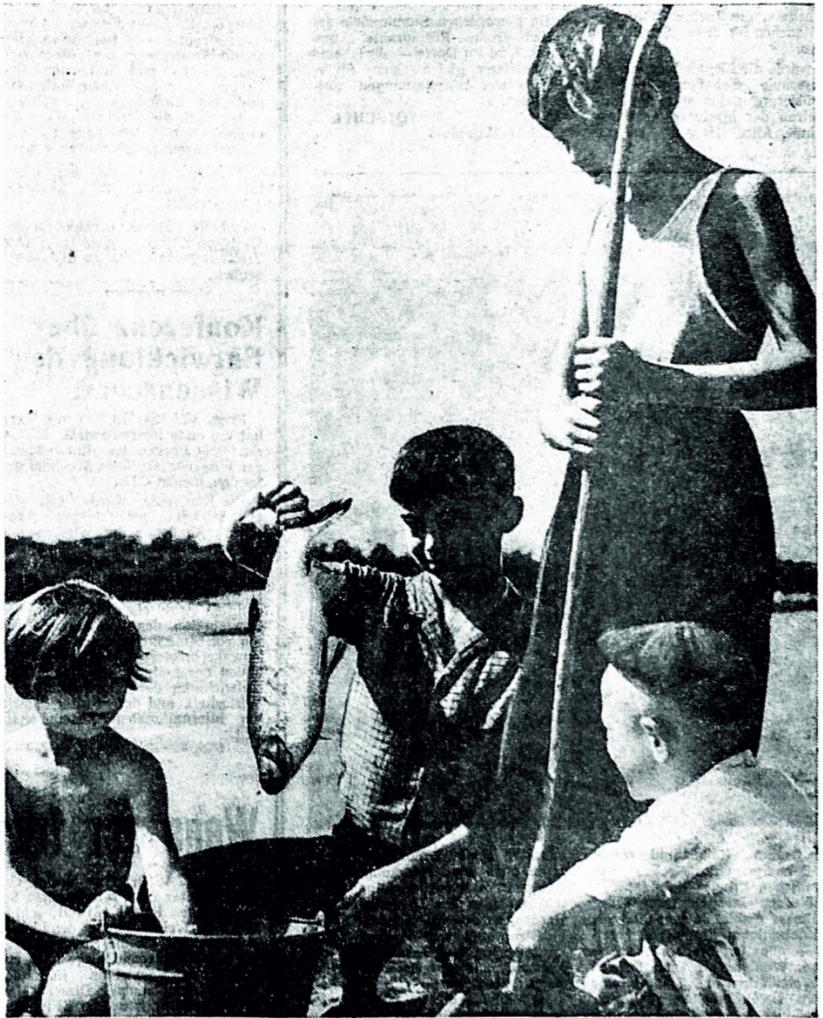
Rudi dreht eilig den Schallknopf rum, läuft aus dem Zimmer und ruft: „Papa, komm schnell! Dort klingt das Heimallied, ich habe den Empfänger ausgeschaltet, damit du es von Anfang zu hören bekommst.“

Ein guter Mathematiker

— Mama, du hast mir versprochen, daß wir den ganzen Abend am Ischim verbringen, wenn ich eine Vier bekomme.

— Ja, hab's nicht vergessen. — Wir werden nur den halben Abend spazieren dürfen... — Warum? — Habe eine Zwei bekommen.

Eingesandt von M. KLITA



Vorbei ist die Zeit der angestrengten Unterrichtsstunden. In den Pionierlagern blasen die Trompeten. Tausende Pioniere und Schüler erholen sich schon in den Pionierlagern. Andere, die erst mit dem zweiten Durchgang ins Lager

fahren, verbringen jetzt ihre Freizeit auch interessant. Oft kann man an den Ufern der Nura und des Ischim Anglerfreunde antreffen, die dort ihre Musestunden verbringen und

sellen ohne Beute nach Hause gehen. UNSER BILD: Ein guter Fang am Strande der Nura.

Foto: D. Neuwirt

Olga mit dem roten Sternchen

Mutter wollte Olga am ersten September in die Schule begleiten, doch Olga sagte: „Ich bin schon groß. Ich finde den Weg zur Schule allein.“ Seitdem sind nun Monate vergangen. Heute teilte die Lehrerin Wera Jewgenjewna die Kontrollarbeiten aus und sagte: „Macht eure Hefte auf und wer in seinem Heft die Note „5“ für das letzte Diktat findet, der hebt die Hand.“ Unter den Schülern, die

die Hand hoben, war auch Olga Rudi.

Heute hat aber auch Sascha Dammer das Diktat nicht schlecht geschrieben. Früher lernte Sascha sehr schlecht, besonders haperte es bei ihm mit dem Russischen. Olga und andere Schüler beschäftigten sich mit den zurückbleibenden Schülern, waren bei diesen Beschäftigungen manchmal strenger als die Lehrerin. Jetzt buchstabiert Sascha

nicht mehr beim Lesen und schreibt auch bedeutend besser als früher.

Olga, Sascha und alle Schüler der ersten Klasse in der Dorfschule von Besslesnoje freuen sich sehr, daß sie alle in die zweite Klasse versetzt werden, daß es bei ihnen keine Sitzbenleiber gibt.

W. LANG

Gebiet Nordkasachstan

Mit Gitarrenbegleitung

Im Dorfe Marluk, in einem Hause in der Ukrainskaja-Straße, wo Daniel Peters wohnt, erklingen unter Gitarrenbegleitung Kinderstimmen, die irrenden traurigen Weise singen. Viele Menschen bleiben am Haus stehen und stellen Vermutungen an, was dort drinnen wohl vor sich geht. An Neugierigen fehlt es gewöhnlich nicht, doch lange Zeit fiel es niemandem ein, in das Haus hineinzugehen. Und das war gerade nötig, denn hier übten Schüler der örtlichen Achtklassenschule geistliche Lieder ein. Ihre Worte mahnen zur Demut und Nichtwidersetzung der Gewalt, zur Abkehr vom frühlichen Kinderleben, zur Verschlusshaltung.

Diese „Schule“ hält ihren Unterricht viermal in der Woche. Ihre Schüler sind merklich abgemagert und finster geworden. Sie beteiligen sich nicht an den lustigen Spielen ihrer Altersgenossen und im Lernen haben sie auffallend nachgelassen. Die Schullehrerin Maria Stepanowna Medwedjewa, die gleichzeitig Leiterin des Lehrteils ist, dachte oft tief besorgt darüber nach, was mit den Schülern Emma und Lydia Berg aus der 7. Klasse, mit Katja und Anna Löwen, Lene, Liese und Klaus Thieben, Woldemar Moor, Viktor Warkentin und anderen passiert sein möchte.

Erst nach vier Monaten wurde allgemein bekannt, daß die Kinder nach der Schule zu Daniel Peters gingen. Wozu? Musik lernen und Gitarre spielen. Und was ist der Lehrer selbst? Musikant? Nein. Er verkündet das Wort Gottes in der Baptistenkirche.

Er ist ein Fünfziger, vorbestraft. Als er im Dorf Chortiza (Rayon Scharlyk, Gebiet Orenburg) lebte, begann er mit seiner Tochter Katharina aktiv die Lehren des Baptismus zu predigen, wobei sie dafür auch die Kinder zu gewinnen suchte. Die Öffentlichkeit unterband ihr Treiben. Um die Spuren zu verwischen, zogen die beiden Peters hierher ins Rayonzentrum Marluk, wo sie jetzt ständig wohnen. Und da kamen sie wieder auf das Alte zurück. Unter dem Vorwand, daß ihr Vater die Kinder Musik lehren wolle, und dabei unentgeltlich, begann die Tochter Jungen und Mädchen für diese „Schule“ zu werben.

So wurde die illegale baptistische Kinderschule geschaffen. An ihrer Organisation nahm auch die Aulräumerin der Marluker Achtklassenschule, Alice Hebert, aktiven

Anteil. Mit fanatischem Eifer sind auch die Prediger Fast und Thieben bei der Sache.

Ich unterließ mich lange mit der 26jährigen Katharina Peters. Ihre blauen Augen, in denen kein Fünkchen menschlicher Freude wohnt, schauten zur Seite. Ihr ganzes Gebilde mutet so an, als ob sie eine Nonne wäre. Und auf alles, worauf ich zu sprechen kam, wußte sie nur eins zu sagen: „Wir sind Diener des Herrn“. Zu solch einer demütigen „Schwester in Christo“ hatte sie ihr Vater erzogen. Auf ihrer Arbeit (sie arbeitet als Näherin im Dienstleistungskombinat) pflegt sie mit niemandem Umgang, besucht keine Versammlung, kein Kino.

Wie konnte es geschehen, daß im Rayonzentrum eine illegale Baptistenkirche organisiert wurde? Fein Partei- und Komsumorganisationsleiter haben sie systematische atheistische Propaganda nicht kümmern, Vollkommen berechtigt sind die Wünsche der Dorfbewohner, in der Schule, im Pionierhaus und Rayonklub musikalische und andere Zirkel zu haben, die die Schüler und Jugendlichen gern besuchen. Allerdings funktioniert im Pionierhaus ein Musikzirkel, in dem 50 Kinder aufgenommen worden sind. Doch es gibt weitere 150 Schüler, die gerne musizieren möchten. Das ist es, was sich sowohl die Mitarbeiter des Rayonpartei- und des Rayonkomsumkollektives als auch die der Abteilung Kultur und die Schullehrer durch den Kopf gehen lassen sollten. Jetzt sind ja Sommerferien, und die Schüler bleiben ohne Beschäftigung.

Einen richtigen Gedanken äußerte der Sekretär des Rayonpartei-Komitees, Raissa Michailowna Kurbanulijewa, als sie sagte, daß sich die Gebietsabteilung Volksbildung sowie das republikanische Ministerium für Bildungswesen die Frage der Schaffung von Musikschulen für Kinder gründlich überlegen sollten.

Die republikanischen und Gebietsmusikschulen und Konservatorien, entlassen alljährlich Hunderte sachkundige Musikanten, die aber leider nicht aufs Land fahren, sondern erheitern vielfach die durch den Genuß von Spirituosen musikalisch gewordenen Stammgäste der großstädtischen Restaurants und Cafés. Und im Dorfe — dort sind die Sektierer gleich zur Stelle, jede unserer Unterlassungen auszunutzen.

A. WOTSCHEL
Gebiet Aktjubinsk

MENSCHEN WIE DU UND ICH

IN DER ARBEITSGRUPPE EINES DEPUTIERTEN

Im vergangenen Jahr erzielte der Arbeitsgruppenleiter, Deputierter des Rayonsowjets von Sary-Agatsch, Georg Dorn aus dem Thälmann-Kolchos auf einer Fläche von 82 Hektar einen Hektarertrag von 37,6 Zentner Baumwolle. Das war fast das Doppelte der geplanten Ernte. Der Selbstkostenpreis eines Zentners Baumwolle kam um 6 Rubel billiger zu stehen als geplant war. Die Baumwollernte würde nicht von Hand, sondern mit einer Baumwollpflückmaschine eingebracht. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe bekamen am Jahresschluß auf jede Arbeitseinheit fast 4 Rubel Entlohnung. Für große Erfolge im Baumwollanbau wurde Georg Dorn mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Im ersten Jahr des Planjahrfrühts hat sich die Arbeitsgruppe von Georg Dorn verpflichtet, von jedem der 85 Hektar 40 Zentner Rohbaumwolle zu ernten.

Gegenwärtig wird auf der Baumwollplantage der Arbeitsgruppe die dritte Kultivierung durchgeführt. Bei einem Tagessoll von 4 Hektar kultiviert Georg Dorn von 7 bis 8 Hektar. Die Begießer haben mit der zweiten Begießerung begonnen.

Die Baumwollsaaten stehen gut. Auf einzelnen Schlägen haben die Baumwollstauden schon Kapseln gebildet.

Der Kampf für einen 40 Zentner hohen Hektarertrag wird in der Arbeitsgruppe von Georg Dorn fortgesetzt.

I. TUMANOW
Gebiet Tschirkent

EIN MANN „OHNE BERUF“

Noch im Rayonpartei-Komitee in Gwardijsk hörte ich über Viktor Feller, den Kommunisten und Deputierten des Rayonsowjets, lobende Worte.

Ich wollte ihn kennenlernen und fuhr in den Sowchos „Schaloman“.

Den Sekretär der Parteiorganisation, Genossen Kabasjewa, fand ich frühmorgens in seinem Zimmer.

„Viktor Feller? O, das ist ein echter Mann! Wären alle wie er, dann würde die Arbeit ein Spiel sein. Als 1961 unser Sowchos gegründet wurde, kam auch Viktor zu uns. Nach seinem Beruf gefragt, sagte er: „Eigentlich habe ich gar keinen bestimmten“. Er arbeitete dort, wo man ihn hinschickte. Als in einer Parteiversammlung die Frage erörtert wurde, woher Traktoren und Kombiführer zu nehmen seien, stand Viktor auf und sagte: „Gebt mir eine Kombine“.

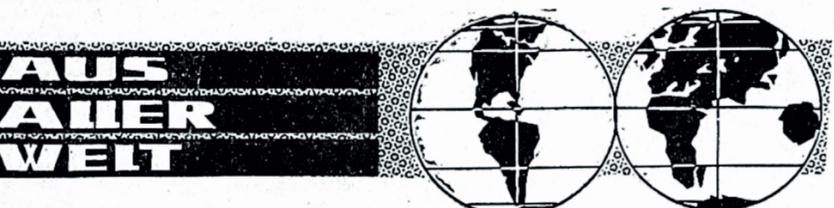
Natürlich bekam er eine. Und noch in welchem Zustand! Auf diese SK-4 rechnete man nicht mehr, Viktor aber reparierte sie und mähte mit diesem alten „Rappelkasten“ sogar mehr, als die anderen Kombiführer mit neuen Maschinen. In drei Jahren hatte er nicht eine Panne. Er hat Glück, sagen andere, ich aber sage: Er hat Geschick, er liebt und versteht seine Sache. So hat er in 3 Jahren 2033 Hektar gemäht, statt 810 Hektar laut Plan.

Dabei ersparte er noch dem Sowchos 690 Rubel an Geld und viel Brennstoff. Als Kommunist betätigt sich Viktor aktiv im gesellschaftlichen Leben. Daher ist es kein Wunder, daß gerade ihn unsere Arbeiter zu ihrem Deputierten in den Rayonsowjet wählten. Und Viktor rechtfertigt ihr Vertrauen.

Von Viktors Mutter, Therese, erfuhr ich, daß Viktor noch drei Brüder und eine Schwester hat. Harry ist in Moskau Elektroschweißer, Leo Baumeister in Angarsk, Anton dient in der Sowjetarmee, die Tochter ist Meisterin einer Näherei bei Karaganda.

Ich verabschiedete mich von Therese Feller und war glücklich, daß ich wieder Menschen getroffen hatte, die nicht nur um ihr eigenes Wohl, sondern vor allem auch um das Wohl unseres ganzen Volkes, besorgt sind.

J. SCHMIDT
Gebiet Alma-Ata



Tagung des Weltfriedensrats eröffnet

Genf. (TASS). Hier begann, die Tagung des Weltfriedensrats. An ihr beteiligten sich mehr als 300 Delegierte aus 70 Ländern sowie Vertreter und Beobachter zahlreicher internationaler und nationaler Organisationen, die nicht an den Weltfriedensrat gebunden sind, aber für den Frieden wirken.

Die Tagung, die bis zum 16. Juni dauern wird, erörtert Fragen des Kampfes der Völker für die Einstellung der USA-Aggression in Vietnam, Fragen der nationalen Befreiungsbewegung der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, Fragen der europäischen Sicherheit und der Abrüstung. Desweiteren sollen auch die Struktur und die Organisation der Tätigkeit des Weltfriedensrats behandelt werden.

Die Tagung eröffnete der Sekretär des Weltfriedensrats, Cholieres (Frankreich).

Isabelle Blume, Präsidentin des Weltfriedensrats, richtete eine Eröffnungsansprache an die Anwesenden.

A. WOTSCHEL
Gebiet Aktjubinsk

FESTER ENTSCHLUSS

Havanna. (TASS). Der Außenminister Kubas, Raul Roa, richtete an den UNO-Generalsekretär U Thant ein Schreiben zu den Kuba-Feindlichen Erklärungen des Präsidenten von Nikaragua, Rene Schick (auf einer Pressekonferenz in New York hatte sich Schick bereit erklärt, das Territorium seines Landes für eine antikuubanische Intervention zur Verfügung zu stellen).

In seinem Schreiben ruft der Kubanische Außenminister in Erinnerung, daß das nikaraguanische Gebiet schon einmal für die von den USA organisierte Intervention in Playa Giron mißbraucht wurde. Mit seinem Angebot erhärtet Schick ein übriges Mal, daß die USA-Regierung der wirkliche Organisator der subversiven, aggressiven Akte

Kuba, wird in dem Schreiben unterstrichen. Die revolutionäre Regierung und das Volk Kubas erklärten wiederholt ihren Wunsch, in Frieden zu leben, den sie für den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft brauchen. Sie gaben aber auch wiederholt ihren festen Entschluß kund, ihre Unabhängigkeit und Souveränität, ihr Recht zu verteidigen, frei über das eigene Schicksal zu entscheiden.

Raul Roa fordert die UNO auf, zu den antikubanischen Provokationen bestimmte Stellung zu nehmen. Er ersucht den UNO-Generalsekretär, sein Schreiben als offizielles Dokument der Organisation der Vereinten Nationen in Umlauf zu setzen.

Habsburg darf nach Österreich

Wien. (TASS). Wie das Bundesministerium für Inneres mitteilte, sei Otto Habsburg nach „Studium der juristischen Aspekte“ ein österreichischer Paß für unbeschränkte Reisen in allen Staaten der Welt zugestanden worden. Otto Habsburg habe aber vorläufig nicht die Absicht, die nun vorhandene Möglichkeit für die Einreise nach Österreich zu benutzen.

Der beharrlichen Forderung dieses Sprößlings des ehemaligen Kaiserhauses, die Rückkehr nach Österreich zu erlauben, ist somit stattgegeben worden.

Die Ausstellung eines Passes an Otto Habsburg wird in Wien für eine rein rechtliche Frage ausgegeben, die angeblich nur von einer Entscheidung der österreichischen Gerichtsbehörden abhängt. Die Tatsache aber bleibt bestehen: Mit Otto Habsburg hat das Einreiserecht für Österreich ein bekannter Reaktor bekommen, der mit internationalen faschistischen Kreisen, mit westdeutschen Revanchisten verbunden ist. Es war deshalb kein Zufall, daß die Absicht, Habsburg die österreichische Einreisefreiheit auszustellen, in der westdeutschen Presse mit Jubel aufgenommen wurde. Es kann bloß eine Aktivierung der neonazistischen und reaktionären Elemente in Österreich zur Folge haben, wenn Habsburg nach Österreich kommt.

NATO veraltet

New York. (TASS). Veraltet nannte Kanadas Ministerpräsident Lester Pearson das bestehende System der Nordatlantischen Union, in dem, wie er sagte, „Amerika die Vormachtstellung hat“. Der kanadische Ministerpräsident sprach am 11. Juni im Springfield (Staat Illinois). Er betonte: „Frankreich, ja nicht nur Frankreich allein, ist der Auffassung, daß das kontinentale Europa jetzt stark genug ist, daß ihm der rechtmäßig zustehende Anteil an der Kontrolle über die Politik dieses Bündnisses gewährt wird.“

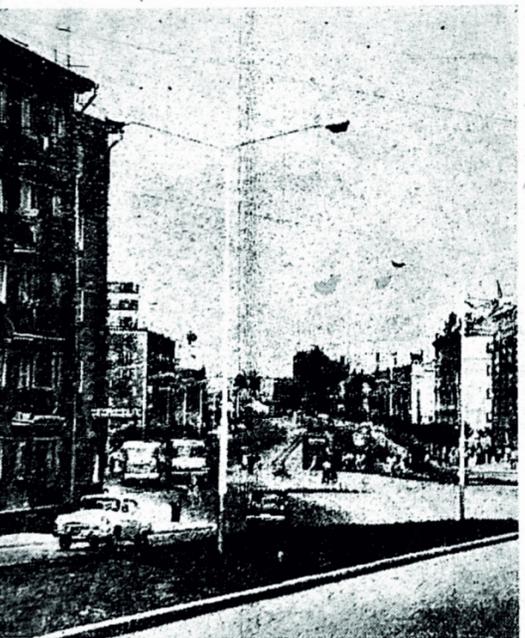
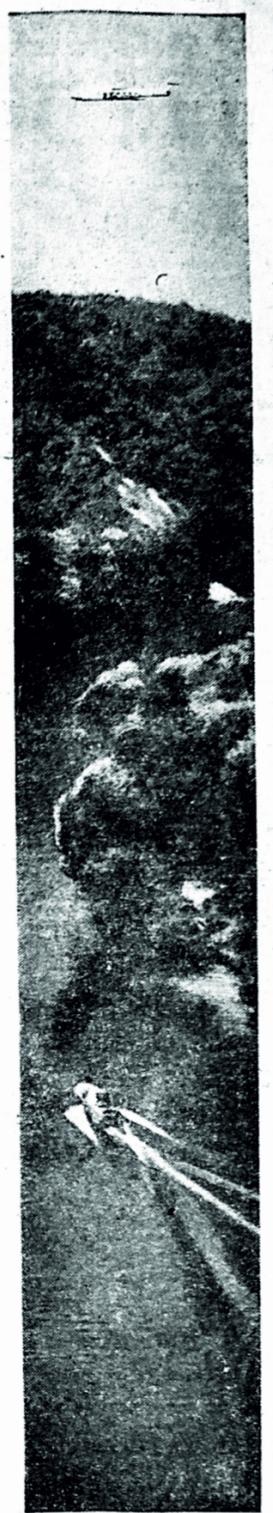
Flugverkehrsabkommen DDR-Mali

Bamako. (TASS). Wie hier offiziell verlautet, soll ab Herbst dieses Jahres zwischen Berlin und Bamako ein regelmäßiger Flugverkehr eingerichtet werden.

Ein entsprechendes Abkommen wurde hier bei Verhandlungen mit einer Delegation der Deutschen Demokratischen Republik erzielt. Der Delegation gehören auch Vertreter von Interflug an.

GLANZSTÜCK ALTRUSSISCHER MALEREI

Leningrad. (TASS). Eine Ikone aus dem Ferapont-Kloster (Gebiet Wolodga) stellte sich als eine Art Vorhang heraus, hinter dem sich ein Glanzstück des altrussischen Malers Dionysius befand. Das Gemälde „Mutter Gottes mit Kind“ wurde von den Forschern erst in Röntgen- und Infrarotstrahlung entdeckt. Nach zweijährigen Restaurationsarbeiten wurden drei später aufgetragene Schichten entfernt und das Meisterwerk in seiner ursprünglichen Pracht wiederhergestellt: eine goldfarbene Zeichnung



Das Gebiet Kaliningrad wurde nach Beendigung des Großen Vaterländischen Krieges gebildet. Eine Zone „ausgebrannter Erde“ war dieses Gebiet in jenen Jahren. Industriebetriebe, Kraftwerke, Verkehr — alles lag brach, nichts als Ruinen. Weniger als zehn Prozent der Wohlhlichen in Städten und Dörfern waren erhalten geblieben. Unermüdet, in aufopfernder Arbeit wurde die völlig daniederliegende Wirtschaft wieder aufgebaut von Sowjetmenschen, die aus Moskau, Leningrad und aus anderen Gebieten und Republiken unseres Landes herbeigeeilt waren. In diesem Jahr begeht das Gebiet Kaliningrad den zwanzigsten

Konferenz über Entwicklung der Wissenschaft

Prag. (TASS). In Karlovy Vary hat die erste internationale Konferenz über Fragen der Entwicklung der Wissenschaft ihren Abschluß gefunden, meldet CTK.

Die Konferenz wurde von der UNESCO und der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet. Die Teilnehmer der Beratung — Wissenschaftler aus Belgien, Indien, Israel, Japan, Jugoslawien, Norwegen, Polen, der Vereinigten Arabischen Republik, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Tschechoslowakei erörterten Fragen und Prinzipien der Leitung, Planung und Entwicklung der Wissenschaft, der Wirtschaft, und der Kultur sowie der internationalen Zusammenarbeit.

Wege zur friedlichen Koexistenz suchen

Paris. (TASS). Guy Mollet, Generalsekretär der Französischen Sozialistischen Partei (SFIO), schlug vor, eine Weltkonferenz der Länder einzuberufen, die die Notwendigkeit einer gemeinsamen Suche nach zur friedlichen Koexistenz führenden Wegen anerkennen. Diesen Vorschlag unterbreitete der SFIO-Führer auf der in Paris abgehaltenen Beratung republikanischer Organisationen.

Guy Mollet sprach den Wunsch aus, daß die Länder auf der ersten Etappe eine Möglichkeit für „Teilabkommen“ ausfindig machen, beispielsweise für ein Abkommen zur Weiterentwicklung des Moskauer

Vertrags über das teilweise Verbot der Kernexperimente, für ein Abkommen über die Rüstungseinschränkung, über das Einfrieren der Militärkredite, für ein Abkommen über die Nichtweitergabe von Kernwaffen.

Guy Mollet kam dann auf die Lage in Vietnam zu sprechen. Er sagte, eine friedliche Lösung der Vietnam-Frage könne nur erreicht werden, wenn die USA-Luftwaffe die Bombardements der Demokratischen Republik Vietnam einstelle. Guy Mollet erklärte, daß die amerikanischen Truppen dieses Land verlassen müssen, schlug aber vor, sie

durch eine „internationale Streitmacht“ zu ersetzen und „alle Länder des ehemaligen Indochinas zu neutralisieren.“

Der Redner erklärte zur Lage in Europa, auf diesem Kontinent müsse eine Situation geschaffen werden, die die Existenz der NATO und des Warschauer Vertrags „überflüssig“ machen würde. Zur Zeit sei es notwendig, nach einer Möglichkeit für den Abschluß eines Nichtangriffsabkommens zwischen den NATO-Ländern und den Staaten des Warschauer Vertrags zu suchen.

Guy Mollet sprach sich auch für den Abschluß eines Wirtschaftsvertrags West-Ost aus.

Westdeutscher Gelehrter besuchte Kasachstan

Der bekannte deutsche Gelehrte, Weltreisende und Schriftsteller, Dr. Karl Helbig aus Hamburg, besuchte auf seiner Reise durch die Sowjetunion die kasachische Hauptstadt Alma-Ata. Diese Reise wurde auf Vereinbarung mit dem Moskauer Staatsverlag „Mysl“ vorgenommen, der Bücher von Dr. Helbig in russischer Sprache herausgab.

Dr. Helbig begann vor 40 Jahren seine wissenschaftliche Tätigkeit, nachdem er einige Jahre als Heizer bei der Handelsflotte gedient hatte. Sein in den 30-er Jahren erschienenes Werk über die Urwälder Bore-

mokratisch und humanistisch eingestellten freischaffenden Wissenschaftler und Schriftsteller das Betätigungsfeld willkürlich eingezogen wird.

In der Sowjetunion sind in den letzten Jahren zwei Bücher von Karl Helbig herausgegeben und von den Lesern mit großem Interesse aufgenommen worden: „Zu Machamerus Füßen“ und „Indienland am Karibischen Meer.“

Vor seinem Abschied von Alma-Ata führte Dr. Helbig in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten aus: „Ich besuchte sehr gern ihr sozialistisches Land, im besonderen deshalb, weil ich als Geograph nicht eine Halbwelt, sondern die Weltgeographie zu vertreten glaube, das ist meine zweite Reise in die Sowjetunion. Ich besuchte außer Moskau viele Städte an der Schwarzmeerküste, sowie auch Tbilissi, Jerewan, Baku und zum Schluß Alma-Ata. Ich bin von der

Wirtschaftsentwicklung in der Sowjetunion sehr stark beeindruckt, von dem Anmaß der Bautätigkeit und erst recht von der edlen und allumfassenden Emanzipierung der Bevölkerung.“

Nebenbei habe ich den Eindruck, daß man einige Erscheinungen, die nach meinen Beobachtungen mehr dem amerikanischen Begriff von „Zivilisation“ entsprechen, nicht unrichtig genug übernimmt — ich meine die dröhnenden Lautsprecher und Kofferradios, die Modetänze und -kleidung — und befürchte, daß die schöne nationalen Traditionen Ihrer Völker darunter leiden.

Ihre bewundernswerte Stadt Alma-Ata gefäll mir ganz besonders wegen der Freundlichkeit und Intelligenz ihrer Bewohner, denen ich in den Straßen, in Lokalen und in Parkanlagen begegnete, und selbstverständlich auch deswegen, weil sie so reichlich mit Grün durchzogen ist.

In der Volkswirtschaftsausstellung, die ich besuchte, machte die kunstvoll ausgeführte Landkarte in der 1. Halle einen großen Eindruck auf mich. An ihr erkennt man sogleich, wie gewaltig sich die Industrie in Ihrer Republik entwickelt hat. Als Ellinographen entwickelten sich die exponierten Ergebnisse der einheimischen Kunstgewebe. (Um so größer war meine Enttäuschung, als ich in Erfahrung brachte, daß sie nirgends zu kaufen sind.)

Eine angenehme Überraschung war es für mich, zu erfahren, daß für die Deutschen, die in multinationalen Kasachstan leben, eine Tageszeitung in ihrer Muttersprache herausgegeben wird.

Ich fahre heim nach dieser meiner halb Erholungs-, halb Studienreise mit einer Fülle von unvergeßlichen Eindrücken und dem heißen Wunsch, daß ihr friedliches Aufbauwerk gelinge.“

KastAG/Eig. Bericht

Lieber Leser!

Der Abonnementspreis für unsere „FREUNDSCHAFT“ für das II. Halbjahr 1966 beträgt nur 2 Rbl. 64 Kopeken!

Wirst Du DAVOR haltmachen?

Beeile Dich also!

Die Bestellungen werden in allen Post- und „Sojuspetschat“-Stellen bis zum 20. Juni angenommen.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am Sonnabend, den 18. Juni

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фроиндшафт»

TELEFONE: Chelredakteur 19-09. Abteilungen: Parteileben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78-50. Information — 18-71. Leserbriefe — 79-84. Sekretariat — 77-11. Fernruf — 72

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград.

KastAG/Eig. Bericht 3/1 00177. Закал № 5502.